Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 62 (1975)

Heft: 11: 10 Jahre Interkantonale Oberstufenkonferenz (IOK)

Artikel: Schultypenlehrer oder Oberstufenlehrer? : Überlegungen zur Ausbildung von Lehrern für die Sekundarstufe I

Autor: Rickenbacher, Iwan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schultypenlehrer oder Oberstufenlehrer?

Überlegungen zur Ausbildung von Lehrern für die Sekundarstufe I

Iwan Rickenbacher

In diesem Jahr feiert die nlterkantonale Oberstufenkonferenz (IOK) das zehnjährige Bestehen ihrer Ausbildungskurse für Reallehrer (Abschlussklassenlehrer). Es ist gewiss sinnvoll, über die Beschreibung der unbestreitbar grossen Leistungen der IOK für die innere Reform der Volksschuloberstufe hinaus Perspektiven zu skizzieren, welche die weitere Entwicklung dieser Institution bestimmen könnten.

1. Merkmale der Lehrerbildung für die Sekundarstufe I

Die gegenwärtige Situation in der deutschsprachigen Schweiz wird in bezug auf die Lehrerbildung durchwegs dadurch gekennzeichnet, dass für die verschiedenen Schultypen der Sekundarstufe I unterschiedliche Ausbildungsgänge angeboten werden:

Der *Gymnasiallehrer* absolviert ein akademisches Vollstudium mit Lizentiats- oder Doktoratsabschluss und integrierten oder nachfolgenden erziehungswissenschaftlichen Angeboten. Er wird als Fachlehrer ausgebildet.

Der *Sekundarlehrer* (Lehrer jenes Schultyps, der die obligatorische Schulzeit abschliesst und nur über eine Aufnahmeprüfung besucht werden kann) besucht ebenfalls während 4 bis 6 Semestern eine Hochschule oder eine spezielle Lehramtsschule im Hochschulbereich. Er wird zum Fachgruppenlehrer ausgebildet (phil. I und phil. II).

Der *Reallehrer* (Lehrer jenes Schultyps, der die obligatorische Schulzeit abschliesst und *ohne* Aufnahmeprüfung besucht werden kann) erhält seine Grundausbildung in der Regel als Primarlehrer und wird nach einer gewissen Praxiserfahrung *berufsbegleitend* zum Oberstufenlehrer ausgebildet. Seine Funktion in der Schule ist meistens die eines «allround-Lehrers», d. h. er unterrichtet den grössten Teil der Fächer einer ihm zugewiesenen Klasse.

Die drei Lehrergruppen werden nicht einheitlich besoldet.

Diese recht unterschiedlichen Konzepte der Lehrerbildung entsprechen der relativ grossen Autonomie der Schultypen im Bereich der Sekundarstufe I.

Diese Selbständigkeit wird zudem charakterisiert

- durch eigenständige Curricula
- durch eigene Lehrmittel
- durch unterschiedliche Aufnahmebestimmungen (mit oder ohne Prüfung)
- durch weitgehend fehlende Durchlässigkeit
- durch räumliche Trennung

usw.

Ohne die Typengliederung der Sekundarstufe I radikal in Frage zu stellen, müssen diese Merkmale des Schulsystems angesichts der Bedeutung der Selektion für die Laufbahn der Schüler und der fehlenden prognostischen Gültigkeit der Aufnahmeverfahren einer Veränderung unterzogen werden.

2. Neue Perspektiven für die Volksschuloberstufe

Im Frühjahr 1974 veröffentlichte das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern den Bericht «Die Orientierungsstufe in kooperativen Schulzentren». Dieses, von einer interkantonalen Kommission erarbeitete Leitbild sieht für die Entwicklung der Volksschuloberstufe u. a. folgende Veränderungen vor:

- Die räumliche Trennung der Schultypen zwischen dem 7. und 9. Schuljahr ist weitgehend aufzuheben (die räumliche Integration des Untergymnasiums wird nicht überall erfolgen können).
- Lehrmittel und Curricula sind gemeinsam zu entwickeln und abzustufen, um die Durchlässigkeit zu ermöglichen.
- Einmalige Übertrittsprüfungen sind durch bessere Aufnahmeverfahren zu ersetzen.

Es ist folgerichtig, dass in diesem Leitbild eine *gleichwertige Ausbildung* der Lehrer dieser Schulstufe gefordert wird. Dieses Postulat beruht auch auf der Annahme, dass eine gleichwertige Ausbildung und damit verbunden eine gleiche Besoldung die Voraussetzungen für eine partnerschaftliche Kooperation schaffen, die ihrerseits Bedingung für ein durchlässiges Schulsystem sein dürfte.

3. Gleichwertigkeit der Ausbildung – Ende des Schultypenlehrers?

In den letzten Jahren ist in Lehrerkreisen die Bereitschaft gestiegen, die Arbeit des Kollegen im benachbarten Schultyp als ebenso anspruchsvoll zu bezeichnen wie die eigene Tätigkeit. Trotzdem bewirkt die Forderung nach Gleichwertigkeit der Ausbildung Widerstände, die u. a. zwei Gründe haben könnten:

– Sekundarlehrer befürchten, eine universitäre Ausbildung könnte zugunsten einer nichtuniversitären Institution aufgegeben werden.

– Reallehrer befürchten, eine universitäre Ausbildung könnte den Praxisbezug ihrer berufsbegleitenden Ausbildung schwächen, den besonderen Bedürfnissen ihrer Schüler zuwiderlaufen.

Beide Schultypen betonen in der Regel eher die Unterschiede zwischen «ihren» Klassen als die Gemeinsamkeiten. Dabei muss man erwähnen, dass die meisten Definitionen des sog. Realschülers oder Sekundarschülers mit Begabungsbegriffen operieren («theoretisch» begabt versus «praktisch» begabt), die kaum empirisch begründbar sind.

Die Annahme, der Fächerkanon der Schultypen (mit Ausnahme des Untergymnasiums) im Bereich der Sekundarstufe I sei sehr unterschiedlich, kann am Beispiel des Kantons Schwyz widerlegt werden.

Sekundarschule

Glaubensunterweisung
Deutsch
Französisch
Geschichte/Staatskunde
Mathematik
Physik/Chemie
Biologie
Geografie
Musik
Turnen
Zeichnen/Gestalten
Handarbeit
Hauswirtschaft

Realschule

Glaubensunterweisugn
Muttersprache
Rechnen
Algebra
Geometrie
Technisch Zeichnen
Geschichte/Staatskunde
Geografie
Naturlehre/Naturkunde
Geschäftskunde
Schreiben
Bildhaftes Gestalten
Musik
Handarbeit
Berufswahl-Medienkunde
Turnen

Wo Unterschiede im Fächerkanon ersichtlich werden, handelt es sich teilweise um eine stärkere Gliederung der gleichen Disziplin: Unter dem Begriff «Mathematik» lassen sich sehr gut Schulfächer wie Rechnen, Algebra, Geometrie, Technisch Zeichnen subsummieren.

Gerade dieses Beispiel aber zeigt, dass der Fächerkanon allein weder die Eigenständigkeit noch die Gemeinsamkeit der Schultypen begründen lässt. Da aber die Lehrpläne der beiden Schultypen nicht sehr viel mehr aussagen über das, was im Unterricht geschieht, und die Lehrer der beiden Schultypen kaum die Gelegenheit wahrnehmen, hin und wieder den Unterricht beim Kollegen im benachbarten Schultyp zu besuchen, gründen die Urteile über unterschiedliche didaktische Zielsetzungen weitgehend auf Annahmen. Diese Hypothesen werden aber nie empirisch geprüft; sie fungieren als Selektionsraster für die Aufnahme von Informationen und deren Beurteilung.

Aus diesen Feststellungen heraus anzunehmen, die Realschule sei in der Tat nur eine *Kopie der Sekundarschule,* wäre falsch. Wenn die Annahme zutrifft, dass das, was in der sehr praxisbezogenen Ausbildung der Reallehrer instruiert wird, in die Schulpraxis umgesetzt wird, so ist eine Alternative zum üblichen Unterricht in der Sekundarschule feststellbar.

Aus dem Kursprogramm 1975 der IOK können u. a. folgende Angebote herausgelesen werden:

Musische Bildung, Techn. Zeichnen, Berufsorientierung, Suchtgefahren, Sexualerziehung, Medienkunde, Gartenbau, Technisches Werken, Holzbearbeitung.

In der traditionellen universitären Ausbildung der Sekundarlehrer werden solche Lerninhalte kaum berücksichtigt.

Wir finden aber auch:

Biologie, Chemie, Französisch, Geschichte, Geometrie, Geografie, Muttersprache usw. Diese Kursangebote bestehen auch im universitären Programm der Lehrerbildung. Wenn dabei an hochschuldidaktischen Vermittlungsformen, an der mangelnden fachdidaktischen Bearbeitung des wissenschaftlichen Angebotes Kritik geübt wird, so will dies nicht bedeuten, dass Reformen der Lehrerbildung an Hochschulen unmöglich wären.

Die Frage, ob das Konzept der Schultypenlehrerausbildung in Zukunft eine Chance hat, kann heute nicht am Fächerkanon der Schultypen oder an speziellen Vermittlungsformen in der Lehrerbildung beurteilt werden. *Es ist anzunehmen, dass eine künftige Ausbildung der Lehrer für die Sekundarstufe I sowohl typenübergreifende wie typenspezifische Inhalte aufweisen wird.* Um diese Anteile zu bestimmen, ist eine Theorie der Schulstufe notwendig. So lange man nicht weiss, was an fachdidaktischen, fachwissenschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Angeboten sowohl typenspezifisch wie auch typenübergreifend vermittelt werden muss, lassen sich einzelne Studiengänge nicht gegenseitig aufrechnen.

4. Künftige Funktionen der IOK

Die Entscheidungen über die künftige Form der Sekundarstufe I und damit auch der Lehrerbildung sind zu einem grossen Teil politischer Natur. Eine Prognose der künftigen Situation und Funktion der Reallehrerausbildung im Rahmen der IOK hängt zudem wesentlich davon ab, in welcher Form die Ausbildung der übrigen Lehrer der Sekundarstufe I in der Region Zentralschweiz verwirklicht werden kann. Unter diesen Einschränkungen kann nur eine sehr vorläufige Prognose gestellt werden:

– Im Gegensatz zur heutigen Situation werden vermehrt typenübergreifende Unterrichtsinhalte in der Lehrerbildung vermittelt werden müssen.

– Typenspezifische Inhalte werden auch in Zukunft vermittelt werden. Die Frage, ob solche Inhalte in der *Grundausbildung,* in der *Berufseinführungsphase* oder in der *Fortbildungsphase* der Lehrerbildung für die Sekundarstufe I zu vermitteln sind, muss geprüft werden.

– Die IOK-Kurse werden in besonderem Masse typenspezifische Inhalte vermitteln, wobei auch zu überlegen ist, wie weit das Angebot für andere Typen und ihre Bedürfnisse ausgedehnt werden kann.

– Die berufsbegleitende Form der IOK-Ausbildung bietet sich insbesonders für die berufseinführende Phase (erste zwei Jahre der Berufstätigkeit der Lehrer) und die Fortbildung an. Beiträge an die Grundausbildung eines bestimmten Schultypenlehrers oder für alle Lehrer der Stufe sind durchaus denkbar.

Mit diesen prognostischen Aussagen ist über die Art der *Institutionalisierung* der IOK-Kurse im Rahmen eines zentralschweizerischen Ausbildungskonzeptes für die Sekundarstufe noch nichts ausgesagt. Erst nach der Klärung der Zielsetzungen der Lehrerbildung für die Sekundarstufe können die wirksamsten Ausbildungsformen gefunden werden.

5. Schlussbemerkungen

Wir erleben eine Phase der Konsolidierung der Volksschuloberstufe, nachdem zumindest das Angebot eines 9. Schuljahres in der ganzen Region Zentralschweiz für alle Schüler besteht. Wie so oft in der Entwicklung des Schulsystems hat die Initiative weniger Praktiker wesentliche Beiträge geleistet, um diese Zielsetzungen zu erfüllen. Unkonventionell, rasch und wirksam sind die Ausbildungskurse der IOK entstanden. Sie haben in den letzten Jahren Engpässe überwunden.

Die Bestrebungen der nächsten Jahre werden dahin gehen, den Schultyp «Realschule» stärker in der Sekundarstufe I zu integrieren. Dazu gehört auch die Integration der Lehrerbildung. Dabei sind interessante Neuerungen in der Reallehrerausbildung zu bewahren, effektive Ausbildungsformen zu erhalten.

Das Konzept des Stufenlehrers schliesst den Schultypenlehrer nicht aus, die schulpolitischen Entscheidungen in der Zentralschweiz setzen das Weiterbestehen der eng kooperierenden Schultypen voraus. Die kreativen Leistungen der «IOK-Pioniere» werden auch in Zukunft erwünscht sein.